

Sie haben einmal gesagt, dass Kärnten in der Entwicklung der Geschlechtergerechtigkeit hinterherhinkt. Worauf führen Sie das zurück?

UTE LIEPOLD: Die traditionellen Rollenbilder sind bei uns sehr stark ausgeprägt. Das hat auch mit der Geschichte zu tun. Unter Jörg Haider erlebte das Bild des heterosexuellen „Kärntner Trachtenpärchens“ ein Revival. Es wurde nach außen hin kultiviert. Dass es heute immer noch in den Köpfen verankert ist, wird etwa in der politischen und öffentlichen Arbeit ersichtlich, wo Frauen immer noch in der Minderheit sind. Aber auch Podien und Diskussionsrunden werden in erster Linie mit Männern besetzt. Und wenn sich offizielle Repräsentanten mit Werbehaserln abbilden lassen, ist ihnen das immer noch nicht peinlich. Das heteronormative Geschlechterbild ist leider noch immer tief in das Unbewusste des Landes eingelassen.

Als Anfang Februar in Klagenfurt eine Frau auf offener Straße niedergestochen wurde, gab es einen Aufschrei. Der Ruf nach mehr Polizei und Ordnungsamt wurde laut. Wie bewerten Sie das?

Prinzipiell ist jedes Commitment besser als gar keines. Vieles ist aber lediglich eine gut gemeinte Geste. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir in zutiefst patriarchalen Strukturen

„Wir leben in zutiefst patriarchalen Strukturen“

INTERVIEW. Am Dienstag ist Weltfrauentag. Seit vielen Jahren kämpft Ute Liepold (56) für die Gleichberechtigung der Geschlechter. Für die Regisseurin hat Kärnten Aufholbedarf.

Von Julia Braunecker

leben. Immerhin setzt sich langsam durch, dass wir nicht mehr von Beziehungs- oder Liebesmorden, sondern von Femiziden reden.

Wo würden Sie ansetzen?

In der Städteplanung gibt es noch viel zu tun. Man kann etwa dafür sorgen, dass öffentliche Plätze einsehbar werden, und sich Frauen sicherer fühlen.

Haben Sie konkrete Beispiele?

Die Beleuchtung ist ein wichtiges Thema. Im Lendhafen ist

der Abschnitt zwischen dem Diözesanhaus und der Johanneskirche nahezu unbeleuchtet. Das ist ein Skandal. Die Bedürfnisse von Frauen werden in der Stadtplanung aber generell viel zu wenig berücksichtigt. Ein Beispiel dafür sind Frauen, die mit Kinderwagen in der Stadt unterwegs sind. Man braucht sich ja nur die Frage zu stellen: Wie viel Platz bekommt ein Auto, das neben der Straße parkt, verglichen mit einer Mutter, die einen Kinderwagen vor sich herschiebt?

Wie kann man es besser machen?

Man muss sich die Frage stellen: Wer nutzt den Raum? Oft sind die Nutzerinnen und Nutzer nicht jene, die am lautesten schreien. Andere Städte zeigen vor, wie es geht: In Wien gibt es eine weibliche Städteplanerin.

In Ihrem Projekt „Visible“ engagieren Sie sich besonders für die Sichtbarkeit von Frauen im Kunst- und Kulturbereich. Warum?

Frauen verstecken sich oft hinter ihrer Arbeit. Sie kuratieren



Inzko ist in zwei Wochen wieder zu sehen

KLAGENFURT, WIEN

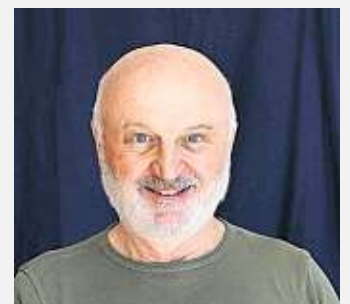
Inzko in Finalshow

Bei „Starmania 22“ sang sich die Klagenfurterin Nadja Inzko in die Herzen der Jury. Lili Paul-Roncalli gab der 26-Jährigen nach der Performance von „Dear Mr. President“ von P!nk ihr „Starticket“ und schickte Inzko eine Runde weiter.

UNSER TIPP

Sprechen und Moderieren

Workshop. Das Theater Service Kärnten lädt am 19. 3. zum Kurs „Sprechen und Moderieren“ mit Referent Marcus Thill. Haus der Volkskultur, Mießtaler Straße 6. Anmeldung bis 9. 3. unter: Tel. (0463)-536-576 40 oder post.theaterservice@ktn.gv.at KK





Zur Person

Ute Liepold wurde 1965 in Bregenz geboren. Sie studierte Philosophie, Germanistik, Publizistikwissenschaft und Soziologie in Wien und Klagenfurt. Liepold hat drei Töchter und lebt gemeinsam mit ihrem Mann Bernd Liepold-Mosser als freiberufliche Autorin und Regisseurin in Klagenfurt.

Ute Liepold setzt sich seit vielen Jahren für Gleichberechtigung ein

TRAUSSNIG

eine tolle Ausstellung, vor den Kameras lassen sich dann aber andere ablichten. Die Leistung wird oft von einem Mann an der Spitze verkauft. Sichtbarkeit ist deshalb so wichtig, weil Frauen die sichtbar werden, nicht mehr so leicht unterdrückbar sind.

Wie konservativ ist der Kulturbereich hierzulande?

Die Geschlechterungerechtigkeit ist sehr ausgeprägt. Im Theater findet langsam ein Umdenken statt, doch es gibt viel mehr Männerrollen und männ-

liche Autoren, weil viele klassische Stücke gezeigt werden, die Leitungspositionen sind mit wenigen Ausnahmen noch immer in Männerhand. Bei der Bezahlung lässt sich keiner in die Karten schauen.

Die Stadt Klagenfurt verleiht auch heuer wieder den „Maria Tusch Preis“ für herausragendes Engagement für Frauen. Sie werden dort eine Rede halten. Was wollen Sie vermitteln?

Frauen zweifeln zu sehr an sich. Ich möchte ihnen vermitteln,

dass es nicht noch mehr Leistung braucht, wir leisten genug und dürfen dafür auch Geld und Rechte einfordern.

Am Weltfrauentag von 14 bis 16 Uhr findet am Neuen Platz in Klagenfurt eine Veranstaltung bzw. künstlerische Intervention mit dem Titel „Viva la Vulva“ statt. Besteht durch solche Aktionen nicht die Gefahr, dass die Ernsthaftigkeit der feministischen Anliegen – gerechte Löhne, Ausbau der Kinderbetreuung, Gleichbehandlung – in den Hintergrund gerät?

Der Feminismus ist ein weites Feld, in dem alle Themen Platz haben. Im Großen und Ganzen geht es immer um Gleichberechtigung – auch die Sichtbarkeit der Geschlechtsteile ist ein Ausdruck dafür.

Über männliche Geschlechtsteile wird viel selbstbewusster gesprochen, als über weibliche. Wir haben es hier mit vielen Tabus zu tun.

Ihre Töchter sind 28, 25 und 17 Jahre alt. Was wünschen Sie sich für sie?

Ich wünsche mir, dass sie ihre Lebensträume auf allen Ebenen realisieren können. Zwei stehen bereits erfolgreich im Berufsleben, die Dritte macht gerade die letzten Meter vor der Matura. Doch auch sie haben noch immer mit den alten Strukturen zu kämpfen, die Männer tendenziell bevorzugen.

KLAGENFURT

Sachspenden angekommen

Weitere Spendenkonvois folgen nächste Woche.

Diese Woche machte sich Sebastian Adami vom Rotaract Club Klagenfurt-Wörthersee mit Tobias Grolitsch und dessen Frau Olga, einem Serben, einem Polen und einer Russin auf den Weg Richtung Ukraine. Die Fahrzeuge für den Konvoi stellten das Autohaus Aichlseder und die Firma Sintschnig zur Verfügung. Im Gepäck: Mehrere Hundert Kilo an medizinischem Material, Generatoren und Konserven. Ein großer Teil davon wurde von Alessia Sasina und ihren Kollegen und Kolleginnen von der Wirtschaftskammer sowie der Rotarischen Familie gesammelt. Rund 13 Stunden dauerte die nächtliche Fahrt zur polnisch-ukrainischen Grenze. Dort warteten die ukrainischen Kontakte der Gruppe, die die Spenden auf einen kleinen Lkw luden.

Am Freitag verließ auch der erste Lkw mit Sachgütern die Messehalle Klagenfurt. Den Transport übernahm das Unternehmen TKA Holding kostenlos.

WAS, WANN, WO?

Die wichtigsten Termine

HEUTE, 6. 3.

KLAGENFURT.

BABY- UND KINDERBÖRSE. Rund 500 Verkäufer aus Kärnten und den umliegenden Bundesländern bieten gebrauchte Produkte zum Kauf an. Kärntner Messen (Messehalle 4), Messeplatz 1, 8.30 bis 14 Uhr. www.kaerntnermessen.at

OSTERHASEN UND HERZEN IN SPACE. Der Künstler Centauri Alpha malt „Osterhasen und Herzen in Space“. Bis 18. 4. Atelier Antikesel, Salmstraße 1, 10 bis 16 Uhr. galeriezumesel4@gmail.com

KRUMPENDORF. Mama lamuka. Gottesdienst und Informationsausstellung zum

Frauenhilfsprojekt „Mama lamuka“. Christkönigskirche, 10 Uhr. khg.aau.at

MONTAG, 7. 3.

KLAGENFURT.

BUCHPRÄSENTATION. Gerhard Pilgram präsentiert „Näher rücken – Wandern und Einkehren auf der Sattnitz/Gure“. Musika-

lische Begleitung: Primus Sitter. Musil-Haus, 19 Uhr. Tel. (0463) 50 14 29

MÄRCHEN UND MYTHEN. Können Märchen und Mythen als Orientierung in unserem Leben dienen? Vortrag von Anna Tauschitz. Haus der Philosophie, Ferdinand-Jergitsch-Straße 22, 19 bis 20.30 Uhr. Tel. 0664-500 57 91